

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 5 (1937)
Heft: 14

Artikel: Ein Wegweiser, der immer noch fehlt! [Fortsetzung]
Autor: Glöckler, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-564148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen-Liebe

Ein Wegweiser, der immer noch fehlt!

3

Von Marie Glöckler.

In Gruppen standen alle im langen Korridor beisammen. Schweigend schauten sie in das Toben der Elemente hinaus. Blitz um Blitz zuckte, Donner um Donner rollte über ihnen hin. Immer ängstlicher wurden die einen und immer stiller die andern. In einer Fensternische stand Elisabeth und schaute mit großen Augen in die entfesselte Natur hinaus. Da trat Schwester Gertrud leise zu ihr hin. Keine sprach ein Wort, nur wie in stiller Abwehr trat Elisabeth einen Schritt zurück. Immer unheimlicher wurde es, wie losgelassene Dämonen zuckten die Blitze und von Zorn und Groll schien der Donner zu künden: „Das ist die Geschichte meines Lebens und die Geschichte dieses ganzen Hauses brach es plötzlich aus Elisabeth, „nichts als Gewitterstürme, ein fortwährendes Losgelassensein aller dunklen Mächte, so war mein ganzes trauriges, verfehltes Leben.“ Sie schwieg erschrocken wieder, aber ein tieftrauriger Zug lag auf ihrem Gesicht und eine große Hoffnungslosigkeit drückte sich darin aus.

„Das Gewitter ist aber doch nur einen Teil deines Lebens“, sagte die Schwester leise und faßte bebend Elisabeth's Hand, „wenn die Stürme ausgetobt haben, dann wird auch in dein Leben Klarheit und Ruhe kommen, wie sie nach jedem Gewitter die Luft erfüllt.“ Dann war es wieder still zwischen den beiden. Schwester Gertrud wußte, daß man sich nicht aufdrängen darf, wenn etwas Göttliches geboren werden soll. Aus Ehrfurcht vor dem, der über allem Werden steht, hatte sie es gelernt, zurückzutreten und zu warten bis Gott ihre Handlangerdienste brauchte und gerade jetzt konnte jedes hastige Zudrängen von großem Schaden sein.

Elisabeth war sehr kritisch allem gegenüber, das ihr noch fremd war; bis heute war ihr jede Botschaft von Ueberwindung und Vergebung, besonders die Kreuzesbotschaft der großen, alles übersteigenden Gnade, ein Aergernis. Mit innerem Widerstreben und überlegenem Lächeln nahm sie an den Gottesdiensten teil, um gefeit zu sein gegen alle Einflüsse, die aus einer andern Welt an sie herantraten. So ging sie nun schon bald zwei Jahre durch das graue Haus und schon nahte sich der Tag der Entlassung.

„Wie wird es dann werden?“ fragte sich bange Schwester Gertrud und vor dem Gedanken, dieses liebe Mädchen nicht mehr hier zu wissen, bebt ihr Herz vor tiefem Weh. Ob die Verschlossene, die Schweigsame etwas verspürte von dem Kampf und Ringen, das ihr galt?

Draußen war es allmählich ruhiger geworden. Die Wolken teilten sich und ein Sonnenstrahl brach plötzlich durch. Die Spitzen der Berge gaben das Leuchten wieder und drunten im Dorf begann das Abendglöcklein zu läuten. Tiefer Friede legte sich auf das Tal.

„Nun kommt der zweite Teil deines Lebens, Elisabeth“, sagte Schwester Gertrud innig. Elisabeth verharrte stumm, aber tiefe Sehnsucht — Heimweh und Bereitschaft drückte sich zum erstenmal in den Zügen des Mädchens aus, das da wie aufhorchend im blauen Anstaltskleide neben der Schwester stand, und ein geheimnisvolles Ahnen webte leise um diese zwei Menschenkinder, die so verschiedene Wege gegangen und doch in dieser Stunde aufs engste zusammengehörten.

(Fortsetzung folgt)

Verbundenheit in der Not!

Wir suchen für einen jüngeren, erfahrenen, ausländischen

ARZT

in der Schweiz oder irgendwo auf der Welt eine Beschäftigung, entweder als Assistent oder auch außerhalb seines Berufes, wenigstens für vorübergehende Zeit, auch als Gast, bei allerbescheidensten Ansprüchen. Wer hilft mit Rat und Tat? Zuschriften an die Redaktion unter „Einer des Andern Last“, Nr. 128 ans „Menschenrecht“.

Nette Frau, auswärts wohnend, sucht liebe

FREUNDIN

gleich welchen Alters. Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre Nr. 129 an den Verlag dieser Zeitung.

Aufrichtige, treue

KAMERADSCHAFT

mit ehrlichem, anständigen Artkollegen, nicht unter 30 Jahren, wünscht Herr gesetzten Alters. Offerten, wenn möglich mit Bild, unter Chiffre „Leander“, Nr. 131 ans „Menschenrecht“.

Seriöser, welscher Artkollege, 27 Jahre alt, sucht

STELLE

als Buchhalter, Sekretär (eventuell Privat-Sekretär). Erstkl. Zeugnisse und Referenzen. Gefl. Offerten unter „Kaufmann“, Nr. 130 ans „Menschenrecht“.